

Karlsruher FV – Traditionsverein mit Zukunft?

Was ist Tradition im Fußball, warum ist der „KFV“ ein Traditionsverein und warum ist es so wichtig ihn zu erhalten?

(vom 2. Vorsitzenden, Steffen L. Herberger)

„Traditionsverein“, „Kultklub“ – große Wörter unserer Zeit die niemand richtig definieren kann, dabei sind sie gerade heute der letzte Schrei. Vergangenes Jahr wagte Hans-Joachim Watzke den Vorstoß die Fernsehgelder der Bundesligavereine nach ihrer kulturellen Bedeutung zu verteilen. Selbstverständlich hat Watzke das deshalb gesagt, da er davon ausgeht, dass sein Verein, Borussia Dortmund, im Gegensatz zu anderen Mitbewerbern ein Traditionsverein ist. *„Wollen wir wirklich irgendwann eine Werksmeisterschaft unter Dax-Konzernen?“*, fragt Watzke.¹ Aber ist die *„Borussia Dortmund GmbH & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien“* traditioneller als die angeblichen „traditionslosen“ Vereine wie Bayer 04 Leverkusen (Bundesligamitglied seit 1979) und die VW-Tochter VfL Wolfsburg (sogenannte „Werkklubs“)? Tradition lässt sich nicht in Jahreszahlen oder Titeln messen. Jeder Versuch einer Definition ist zu einem gewissen Grade subjektiv gefärbt. Auch kommt die Frage auf, warum Tradition eigentlich gut sein soll. Ist die mäzenfinanzierte TSG Hoffenheim schlecht für den Fußball, weil der Verein vermutlich kein Traditionsverein ist? Sachlich gesehen gibt es im Profi-Fußball keine Traditionsvereine mehr, vielmehr Betriebsgesellschaften die sich dem teuren Tagesgeschäft des Fußballs annehmen. Tradition ist heute ein Verkaufsargument, die Fans kennen den Begriff meist nur von Fanschals auf denen das Wort in Frakturschrift abgedruckt ist. Tradition ist heute Startkapital für Vereine für schlechtere Zeiten, ein Standortvorteil der historisch gewachsen ist. *„Der Traditionsverein existiert im Grunde nur noch in der Gefühlswelt eines Publikums, das sich die besondere Verbundenheit zu seinem Lieblingsverein aus der Vergangenheit erklärt“*, kommentierte Thomas Hahn in der Süddeutschen Zeitung.²

In der oft zurecht angeprangerten und durchkapitalisierten Fußballwelt kommen zunehmend kleine lokale „Traditionsvereine“ in Bedrängnis. Insolvenzen von Lüneburger SK, Bonner SC, Victoria Köln, SSV Reutlingen, Preußen Hameln, Eintracht Bad Kreuznach, Eintracht Bamberg und SSV Ulm sind einige Beispiele. Doch bieten oft gerade lokale Vereine noch ein wenig von echter Tradition. Also das viel zitierte „Weitergeben der Flamme“ anstatt dem „Halten der Asche“ (Thomas Morus). Die Weitergabe von Werten (FairPlay und Toleranz) und eine gewachsene Infrastruktur bzw. Netzwerk gehört dazu (Jugendarbeit, Integration verschiedener Menschen unter „einem Dach“, Leistungsbereitschaft, Völkerverständigung und Teamgeist) Überlieferungen aus früheren Zeiten, Kontinuität (Integrationsfaktor) sowie die Geschichte und ihre Bedeutung für die Gegenwart. Für diese Art von Tradition und deren Erhalt lohnt es sich kämpfen.

¹ Rose, Martin: Wollen wir wirklich irgendwann eine Werksmeisterschaft unter Dax-Konzernen, Die Zeit, vom 17. November 2010.

² Hahn, Thomas: Tradition im Angebot, Kommentar in: Süddeutsche Zeitung, vom 12. November 2010.

Ein weiterer Verein ähnlich derer in der oben stehenden Reihe ist Karlsruher Traditionsverein „Karlsruher FV“, der 2004 zahlungsunfähig wurde. Der Grund ist meist immer der gleiche: Vereinsvorstände träumen von Aufstiegen und Anerkennung, agieren wirtschaftlich dilettantisch und wirtschaften nicht langfristig genug. Größenwahn und Geldverschwendung sind nicht bemitleidenswert. Doch erfuhren der „KFV“ und die gesamte deutsche Fußballkulturlandschaft, nach dem die Schulden mit dem Liquidationserlös beglichen wurden, einen Schlag, der über eine angemessene „Sühne“ hinausging. Das Stadion an der Telegrafenkaserne, das bisher älteste Fußballstadion Deutschlands, in dem die deutsche Nationalelf ihren ersten Sieg erringen konnte, musste zu einem Teil einem Altenheim weichen. Das Vereinsheim wurde abgerissen. In der betreffenden Sitzung des Karlsruher Gemeinderats (es ging um den Bebauungsplan) hieß es fälschlicherweise „Der KFV existiert nicht mehr“ (Harald Denecken, heute Präsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft).

Das machte natürlich vieles einfacher.

Der Fußballplatz ging an einen benachbarten Verein bzw. wurde eingeebnet. Bereits einige Jahre zuvor wurde mit dem Engländer Platz, dem ersten Fußballplatz in Karlsruhe auf dem 1899 eines der ersten „Ur-Länderspiele“ ausgetragen wurde, eine historische Stätte entweiht.

Was blieb von der traditionsreichen Stätte des Telegrafentstadions übrig? Ein lieblos auf einem Kinderspielplatz aufgestellter Gedenkstein und die Reste der Mauer, die das KFV-Stadion zur Hertzstraße abgegrenzt hat. 2010 gesellte sich ein Sandsteinblock dazu.

Zu wenig für einen Verein, der so viel für den deutschen Fußball geleistet hat, der die Entwicklung des deutschen Fußballs und seine kulturelle Bedeutung vorangetrieben hat. Zu wenig für einen Verein, der ein Aushängeschild von Karlsruhe sein sollte. Der KFV als einzigartiger Stützpfiler des deutschen Fußballs muss zurück in das öffentliche Bewusstsein, seine historische Rolle muss gewahrt und im gleichen Sinne weitergelebt werden. Ein KFV in Museen, in Chroniken und Erinnerungen („die Asche“) nützt niemanden - gelebte Tradition („das Weitergeben der Flamme“) jedoch sehr Wohl. Den Geist der Gründerväter weiter zutragen, die KFV-Philosophie des Fußballs als Integrationsfaktors lässt sich durch kein Museum und kein Buch vermitteln – auch nicht durch Sportvereine, die nicht den Weg des KFV gegangen sind. Jedoch durch eine menschliche Organisation, die auf eben diese gewachsene Tradition zurückgreifen kann. Der KFV ist einzigartig. Seine Geschichte ist einzigartig. Er hat Menschen und Generationen geprägt und geformt, er war und ist ein Anziehungspunkt, ein Magnet. Der ideelle Wert seiner Geschichte und die Ideen und Wertvorstellungen seiner Gründerväter, der Mythos und die symbolische Bedeutung des KFV würden völlig an Bedeutung verlieren sollte es den KFV nicht mehr geben.

Auf dem Weg zu einem größeren öffentlichen Bewusstsein wird sich der KFV nicht nach an den vordergründigen, aber schnell vergänglichen Tabellenständen messen lassen, sondern vielmehr an strukturellen Veränderungen mit dem Ziel der Konsolidation und der stetigen Verbesserung.

Was macht die „Tradition“ oder vielmehr die Geschichte des KFV aus? Was für Geschichten, Ideen, Vorstellungen und Personen ranken sich um den Verein? Was ist das Wesen dieses Vereins und worin begründet sich die Tradition für deren Erhalt es sich zu kämpfen lohnt?

Ein Versuch, in 10 Punkten, der lebenden Legende „KFV“ näher zukommen:

1. FIFA- Generalsekretäre, DFB Vorsitzende, der „Kicker“-Gründer und der letzte Reichskanzler – KFV-Pioniere machen den Fußball salonfähig

„Im September 1889 ließ ich aus der Schweiz einen Fußball kommen; der Ball wurde morgens vor der Schule aufgeblasen und in der 10-Uhr-Pause musste bereits ein Fenster des Gymnasiums daran glauben. [...] Direktor Wendt schickte uns auf den kleinen Exerzierplatz, Engländerplatz genannt. Hier hatten zwei Jahre zuvor einige Engländer sowie Gymnasiasten Rugby gespielt. Wenige Tage nach der Übersiedlung gründeten wir den 'Karlsruher Footballclub', der zuerst nur aus Pennälern bestand, dem aber in Kürze etwa 15 bis 20 Engländer beitraten.“

So schildert Fußballpionier und KFV-Gründer **Walther Bensemann (1873-1934)** die Anfänge des Karlsruher Fußballs. Bensemann war Jude und Sohn einer Bankiersfamilie. Während eines Aufenthalts in einer Privatschule in Montreux in der Schweiz kam er mit dem damals noch neuen Sport Fußball in Kontakt. Bensemann sah im Fußball den Gedanken von „FairPlay“ und Toleranz verwirklicht und betrachtete ihn als ein Mittel zur Völkerverständigung. Einige Jahre später **gründete Bensemann 1920** in Konstanz mit dem „**Kicker**“ die **Fußballzeitung** Deutschlands. Noch unter seiner Leitung zog das Blatt über Stuttgart und Ludwigshafen nach Nürnberg, wo die Redaktion noch heute beheimatet ist. Ein weiterer KFV-Pionier war **Friedrich Wilhelm Nohe (1864-1940)**, von 1904 bis 1905 **1. Vorsitzender des Deutschen Fußballbundes**. Um 1896 sowie 1921/22 war Nohe erster Vorsitzender des KFV.

Von 1900 bis 1906 spielte **Dr. Ivo Schricker (1877-1962)** in den schwarz-roten Reihen des KFV und wurde mit dem mehrmals Süddeutscher Meister sowie 1905 deutscher Vizemeister. 1899 gehörte er zu den besten Akteuren bei den ersten - noch inoffiziellen - Länderspielen gegen Mannschaften aus England. Nach seiner aktiven Zeit war Schricker von 1923 bis 1925 Vorsitzender des Süddeutschen Fußballverbandes. 1932 wurde er zum ersten **FIFA-Generalsekretär** gewählt und übte dieses Amt bis Dezember 1950 aus. Durch seine rhetorischen und diplomatischen Fähigkeiten zählte er zu den einflussreichsten Protagonisten des Fußballs.



1905 wurde der aufgeschlossene **Prinz Max von Baden (1867-1929)**, letzter deutscher Reichskanzler, Protektor und Schirmherr des KFV (Bild oben). Die Annahme des Protektorats war für die damaligen Spieler und Mitglieder eine hohe Ehre. „Dankbar gedenken wir [...] des badischen Prinzen, unseres hochverehrten Protektors, der in weitblickendem Verständnis für die kulturelle Bedeutung des Rasensports, selbst ein glühender Anhänger sportliche Betätigung, dem aufstrebenden Verein als Schirmherr zur Seite stand und durch die öffentliche Bekundung seines warmen Interesses dem Wohle des Karlsruher Fußballvereins, diesem gar manche wertvolle Unterstützung gedeihen ließ“, heißt es dazu in der Festschrift zum 30-jährigen Vereinsjubiläum.

Oben Links: Die erste Ausgabe des von Walther Bensemann gegründeten Kickers. Welche Mannschaft war wohl auf dem Cover? Natürlich nur der KFV. Die erste Ausgabe vom 14. Juli 1920 zierte unter der Überschrift „Aus Karlsruhe's Glanzzeit“ zwei Bilder Karlsruher Vereine, der Karlsruher FV und die Karlsruher Kickers.

2. Klub der Nationalspieler oder das „Who-is-Who“ der frühen deutschen Fußballgeschichte

Zu den herausragenden Spielern der Jahre 1905 bis 1914 gehörte das Stürmertrio **Fritz Förderer, Gottfried Fuchs und Julius Hirsch**, das in den Jahren 1911 bis 1913 in mehreren Spielen der Nationalmannschaft den Innensturm bildete. Fuchs verewigte sich dabei mit seinen zehn Toren beim Spiel gegen die russische Mannschaft während der Olympischen Spiele in den Fußball-Geschichtsbüchern (bis heute Rekord, ebenso wie die Quote von 2,33 Toren pro Spiel). Mit **Ernst Hollstein, Max Breunig** (im zu Breunigs Zeiten häufig gepflegten „Fußball-Weitstoß“ war dieser mit 45 Metern Rekordhalter), **Wilhelm Gros, Hermann Bosch, Lorenz Huber, Ludwig Damminger und Franz Immig** gehörten weitere Nationalspieler dem KFV an. Manfred Eglin schaffte es in den 1950er Jahren in die DFB-Amateurelf und nahm 1956 in Melbourne an den Olympischen Spielen teil. Letzter Spieler im Dress der Nationalelf war **Kurt Ehrmann** im Jahre 1952. Er nahm mit Sepp Herbergers Mannschaft auch an den Olympischen Sommerspielen in Helsinki teil. Ein anderer Nationalspieler wurde erst nach seiner Karriere zum KFVler: **Bernhard Termath** (als Spieler 1955 mit Rot-Weiss Essen Deutscher Meister), dominierende Element der Alt-Herren-Abteilung des KFV und KFV-Trainer in den 1970ern. **Otto Reiser und Emil Kutterer** sind zwei weitere Nationalspieler in den Reihen des KFV, die ihre Länderspiele aber nicht während ihres KFV-Engagements absolvierten.



v.l.n.r.: Gottfried Fuchs (1971 mit Weltfußballer Pelé), Kurt Ehrmann (bei den Olympischen Spielen 1952 mit Sepp Herberger), Max Breunig und Julius Hirsch.

Auch später verlor der KFV nicht an Anziehungskraft. Gustav Witlatschil, ehemals Profi beim Karlsruher SC, spielte einige Jahre bei den schwarz-roten, genau wie Johann Herberger, ein Verwandter des Bundestrainers, der in den 1930er und 1940er Jahren zum erweiterten DFB-Kader zählte. Rolf Kahn (ehemals KSC-Profi und Vater von Oliver Kahn) trainierte den KFV in 1970er Jahren, Fritz Ruchay, deutscher Nationalspieler von 1935, in den frühen 1960er Jahren.

3. Sagenumwobene Telegramm-Affäre der ersten deutschen Fußballmeisterschaft

Unzertrennbar mit der Geschichte des KfV ist die Telegramm-Affäre, die selbst von Günter Grass in seinem Werk „Mein Jahrhundert“ ausführlich nacherzählt worden ist.^{3 4} Schon 1903, als erstmals die Deutsche Meisterschaft ausgetragen wurde, griff man beherzt in die Trickkiste. Im Halbfinale sollte der KfV auf den DFC Prag treffen. Vor der Abreise der Karlsruher traf ein Telegramm aus Leipzig mit der Spielabsage ein. „Ihr könnt wieder auspacken. Depesche aus Prag vom Deutschen Fußball-Bund. , Meisterschaftsspiel verlegt. DFB.“ Soll Kapitän Hans Ruzek gerufen haben, Die KfV-Verantwortlichen ließen sich täuschen und traten die Reise nicht an. Ein verhängnisvoller Irrtum, denn bald stellte sich heraus: Das Telegramm kam nicht vom damals in Leipzig ansässigen DFB, sondern war eine dreiste Fälschung. Trotz des offensichtlichen Betrugs in dieser „Telegramm-Affäre“ erklärte der DFB den Karlsruher FV für disqualifiziert. Der Deutsche FC Prag zog so also ins Finale ein ohne vorher auch nur ein Spiel bestritten zu haben. Bis heute konnte nicht geklärt werden, wer dieses Telegramm verschickt hatte. Bis heute ranken sich Legenden und Gerüchte. So wurde dem KfV durch eine Betrügerei die erste große Chance auf den deutschen Meistertitel genommen.⁵ Kurios auch die folgende Meisterschaft. Der KfV protestierte gegen seine Halbfinal-Niederlage, weil diese nicht auf „neutralem Boden“ stattgefunden hat. Der DFB entschied kurzerhand in diesem Jahr keinen Meister zu küren.

4. Das internationale Element des KfV – Völkerverständigung und Toleranz

Wohl kein anderer Verein im Süddeutschen Raum kann ähnliche internationale Kontakte aufweisen. Beim KfV spielte mit **Bekir Refet** der **erste türkische Spieler** in Deutschland. Der von türkischen Fußballfans liebevoll „*Bombaci*“ („Bomber“) genannte Stürmer spielte von 1926 bis 1931 beim Karlsruher FV. Später wurde er zum KfV-Ehrenspielführer ernannt. Mit den Engländern **Cooper und Jack Burton** (ging später zum Hamburger SV), **James „Jimmy“ Lawrence** (schottischer Nationalspieler, **Rekordspieler** des englischen Premier League Klubs **Newcastle United**) und **William Townley** (spielte zuvor bei den Blackburn Rovers und Manchester City, später Trainer der Niederlande) trainierten gleich mehrere britische Trainer in der Anfangszeit die schwarz-rote Elf. **Ralph Hymmen**, Trainer der Jahre 1937-1939, war ein ehemaliger belgischer Profi-Spieler.

Auch ausländische (National)Spieler wie Aldo Poretti (Schweiz) und Adolf Bouvy (Niederlande) gehören zur Liste aktiver KfVler. Schon die Anfangszeit des KfV war durch Multinationalität geprägt: 1893 schloss sich der „englische“ International FC Karlsruhe, der älteste Fußballverein der Stadt, dem KfV an. Seine Spieler waren zumeist englische Studenten.

In der Frühzeit pflegte der KfV wie kein anderer **Kontakte ins Ausland**: Spiele gegen die Oxford University, FC Basel, FC Zürich, Slavia Prag, Newcastle United, Blackburn Rovers, Magyar MTK Budapest, Sparte Rotterdam, Olympique Marseille, Paris, Bordeaux und vielen anderen wurden ausgetragen. In den 1970er und 1980er Jahren pflegte der KfV

³ Grass, Günter: Mein Jahrhundert. Göttingen: Steidl 1999.

⁴ Liebscher, Thomas: Karlsruhes Meister-Kicker, Die Residenz der Fußballpioniere. In: Badische Neuste Nachrichten Jahrgang 62 (2007).

⁵ Weber, Winfried: Telegramm aus Leipzig - Wie der Karlsruher FV um eine mögliche Meisterschaft gebracht wurde, in: Fußball-Woche, 03. 02. 2010.

Kontakte zu US-amerikanischen Mannschaften. Ein letztes Highlight, das Spiel gegen Dynamo Zagreb liegt nun 20 Jahre zurück. Auch Jugend- und AH-Mannschaften pflegten über Jahrzehnte ausländische Kontakte.

Der KFV war und ist ganz von der **Philosophie seines Gründers Walther Bensemann** getrieben:

„Mir geht es in erster Linie um Wettspiele als Mittel der Begegnung zwischen Städten, zwischen Regionen und zwischen Ländern. Sozusagen ein Kulturaustausch, an dem möglichst viele teilhaben sollen, sei es als Spieler, sei es als Zuschauer“

Nach dem ersten Weltkrieg war der KFV einer der ersten Vereine der Freundschaftsspiele gegen Vereine ehemaliger Kriegsgegner austrug (z.B. Enotria Goliardo FC Mailand).



v.l.n.r.: Freundschaftsspiel gegen Enotria Mailand 1921; Spiel gegen Olympique Marseille, 1930.

5. Sportstätten mit Geschichte

Bei dem **Engländerplatz** handelt es sich um den ersten Fußballplatz in Karlsruhe überhaupt und einen der ersten in ganz Süddeutschland. Aber eigentlich war es zuvor ein Feuerwehr-Übungsplatz, auf dem sich auch der Feuerwehrturm, ein vierstöckiger Holzbau, befand. Um 1890 gab es den ersten Fußball in Karlsruhe, von Walther Bensemann initiiert, der 1889 den Schülern des Bismarckgymnasiums einen Fußball brachte. Dieses „Englische Spiel“ wurde auf einem noch unbenannten Platz gespielt, im Volksmund daher als Engländerplatz bezeichnet.

Im September 2006 wurde der Engländerplatz umgebaut. Während des Umbaus wurden die Tischtennisplatten entfernt und durch neues Spielgerät ersetzt. Das Spielfeld wurde um 90 Grad gedreht



Das **Stadion Telegrafenkaserne** wurde am 1. Oktober 1905 eröffnet. Seine nominelle Kapazität waren 4.000 Stehplätze, aber der Zuschauerrekord für das Stadion liegt bei nahezu 35.000 Zuschauern beim Viertelfinal-Wiederholungsspiel der Deutschen Meisterschaft 1949 zwischen Wormatia Worms und den Offenbacher

Kickers (0:2). In diesem Stadion gab es den ersten offiziellen Sieg (1:0) im Länderspiel zwischen der Deutschen Nationalmannschaft und der Schweiz, am 4. April 1909. Der Abriss des Vereinsheims des KFV erfolgte Ende Juni 2006, bis dahin war es das älteste Fußballstadion in Deutschland. Doch noch heute existiert der Platz, allein das Vereinsheim sowie ehemalige Stehplätze wurden entfernt.

6. Deutscher Meister und weitere Erfolge des ältesten Fußballvereins Süddeutschland



Meistermannschaft des KFV: Hintere Reihe v.l.n.r.: Offizieller, Fritz Tschenter, Gottfried Fuchs, Hermann Bosch, Fritz Förderer, "Bill" Townley (Trainer); Mittlere Reihe: Hans Ruzek, Wilhelm Trump, Adolf Dell, Max Schwarze; Vordere Reihe: Hollstein, Curt Hüber, Max Breunig.

„Köln, 15. Mai 1910: Im Meisterschaftsendspiel zwischen dem KFV und Holstein Kiel steht es nach 90 Minuten 0:0. Schiedsrichter Max Grafe aus Leipzig gibt Verlängerung. In der 114. Minute verwandelt Max Breunig einen Elfmeter zum 1:0. Nach dem zweiten Anlauf konnte der KFV endlich den verdienten Meisterschaftstitel bejubeln.“

Bereits 1905 war der KFV bis ins Finale gekommen, in dem die Karlsruher sich der Berliner Union 1892 geschlagen geben mussten und **Vizemeister** wurden. 1912 verlor der KFV sein letztes Meisterschaftsfinale gegen Holstein Kiel mit 0:1. Gleich achtmal (1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1910, 1911, 1912) gewann der KFV die **süddeutsche Meisterschaft**.

1951 erreichten die schwarz-roten das Endspiel um die **Deutsche Amateurmeisterschaft** (2:3 gegen ATSV Bremen 1860). Den letzten größeren Erfolg konnte der Karlsruher FV

1974 mit dem Gewinn der nordbadischen Amateurmeisterschaft feiern. Der KFV spielte bis 1947 in der höchsten deutschen Spielklasse. Später war der Verein noch sehr **erfolgreich im Amateurfußball**.

Weitere Errungenschaften: Halbfinale der deutschen Meisterschaft 1903, 1911, Süddeutscher Vizemeister 1898, 1899, 1900, Meister Südkreisliga 1910, 1911, 1912, Südwestkreismeister 1922, Baden-Württembergischer Vizemeister 1922, Kreismeister Mittelbaden 1924, 1925, Baden-Württembergischer Bezirksmeister 1926, Badischer Meister 1928, 1929, 1931, 1932, Badischer Vizemeister 1927, 1930, 1933, Bezirksmeister 1938, Kreismeister 1943, Deutscher Vizeamateurmeister 1951, Teilnahme an der deutschen Amateurmeisterschaft 1951, 1973, 1974, Nordbadischer Amateurmeister 1952, 1974, Nordbadischer Amateurvizemeister 1973, Nordbadischer Pokalmeister 1961, 1962, 1965, Nordbadischer Vizepokalmeister 1960, Bezirksligameister 1981 (Aufstieg Landesliga), Landesligameister 1991 (Aufstieg Verbandsliga), Teilnahme am deutschen Pokal 1935, 1937, Teilnahme Oberliga Süd 1945-1947 (höchste deutsche Spielklasse), Teilnahme Gauliga 1933-1937, 1938-1941, 1943/44 (höchste Spielklasse), Teilnahme 2. Oberliga Süd 1947-1957 (zweithöchste deutsche Spielklasse).

7. Jüdische Tradition und die Schrecken des Nazi-Regimes

Jüdische Fußballpioniere wie **Walther Bensemman, Julius Hirsch und Gottfried Fuchs** haben den KFV geprägt wie nur wenige andere. Unter dem Druck des menschenverachtenden Naziregimes hat sich der Karlsruher FV wie der DFB und andere Vereine von diesen Helden und Pionieren abgewandt.

Per DFB-Dekret aus dem April 1933 mussten die jüdischen Mitglieder ihre Heimatvereine verlassen. Auch Julius Hirsch wurde nach der Machtübernahme der NSDAP aufgrund seiner jüdischen Abstammung verfolgt. Nach dem DFB-Dekret im April 1933 schrieb Hirsch „seinem“ Karlsruher FV: *„Leider muss ich nun bewegten Herzens meinem lieben KFV, dem ich seit 1902 angehöre, meinen Austritt anzeigen. Nicht unerwähnt möchte ich aber lassen, dass es in dem heute so gehassten Prügelkinde der deutschen Nation auch anständige Menschen und vielleicht noch viel mehr national denkende und auch durch die Tat bewiesene und durch das Herzblut vergossene deutsche Juden gibt.“* Hirsch wurde vom Städtischen Tiefbauamt Karlsruhe als Hilfsarbeiter auf einem Schuttplatz zwangsverpflichtet und am 14. Februar 1945 vom Hauptbahnhof Karlsruhe zum „Arbeitseinsatz“ in das KZ Theresienstadt deportiert. Das Todesdatum von Julius Hirsch ist unbekannt geblieben, er wurde 1950 vom Amtsgericht Karlsruhe mit Datum vom 8. Mai 1945 für tot erklärt.

Der heutige **Julius-Hirsch-Preis** ist eine vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) gestiftete Auszeichnung. Der DFB ehrt damit Personen und Organisationen, die in besonderer Weise ihre gesellschaftliche Position nutzen, um sich für Freiheit, Toleranz und Menschlichkeit einzusetzen.⁶

Walther Bensemman musste 1933 aus Deutschland aufgrund seiner jüdischen Abstammung flüchten, und lebte in Montreux, Schweiz. Ein Jahr später verstarb er dort. Die Deutsche Akademie für Fußball-Kultur vergibt seit 2006 den **Deutschen Fußball-Kulturpreis**. Der Ehrenpreis **trägt den Namen Walther Bensemans** und wird an

⁶ Aus der offiziellen Internetpräsenz des DFB (Januar 2012), URL: <http://www.dfb.de/index.php?id=501067>

verdienstvolle Personen des Fußballs vergeben, die sich für die gesellschaftliche Verantwortung des Fußballs einsetzten.⁷

Gottfried Fuchs emigrierte 1937 über die Schweiz und Frankreich nach Kanada, wo er unter dem Namen Godfrey Fochs bis zu seinem Tod im Jahre 1972 lebte. Wegen der Nürnberger Rassengesetze wurde sein Name aus vielen Fußballstatistiken gelöscht. Das klare Bekenntnis des Bundestrainers Sepp Herberger zu seinem früheren fußballerischen Idol (dem „Franz Beckenbauer seiner Jugend“), trug wesentlich zu Fuchs' Rehabilitierung in den 1950er Jahren bei. Der DFB ehrte ihn schließlich mit der Goldenen Ehrennadel.



8. Das Stadtderby – legendäre Duelle zwischen dem KFV und Phönix Karlsruhe

Die alte Rivalität zwischen dem KFV und Phoenix Karlsruhe existiert nicht mehr und der Fusionsverein des Phönix, der Karlsruher SC, hatte schnell den KFV den Rang abgelassen. Doch sind beide Fußballlager und ihre Geschichte eng verwoben. Der letzte KFV-Sieg über die erste

Alle Spiele des KFV gegen den KSC und dessen Vorgänger

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore
FC Phönix	130	59	32	39	266:215
Alemannia	18	16	1	1	82: 10
FC Germania	1	1	–	–	2: 1
FC Mühlburg	24	13	5	6	56: 45
VfB Karlsruhe	24	17	1	6	84: 29
VfB Mühlburg	26	6	2	18	27: 71
Karlsruher SC	14	1	1	12	19: 72
gesamt	237	113	42	82	536:443

Mannschaft des KSC gelang 1989.

Legendär sind die Erzählungen um die alte Rivalität. Im Halbfinale um die deutsche Meisterschaft 1910 traf der KFV gegen die Mannschaft des Phönix. Der Ball in diesem Spiel hatte zwei Blasen, wovon allerdings nur eine aufgepumpt wurde, sodass der Ball eher eiförmig als wirklich rund war. Die sehr auf ihr Flanken- und Flügelspiel angewiesene Phönix-Mannschaft verlor das Spiel mit 1:2, da fast kein Ball beim Mitspieler ankam. Bevor der ominöse Ball konfisziert werden konnte, brachten KFV-Verantwortliche die Kugel „in Sicherheit“. Das Spiel sahen 6000 Zuschauer, damals eine Rekordzahl für ein Fußballspiel in Deutschland.⁸

⁷ URL: <http://www.fussball-kultur.org/fussball-kulturpreis/walther-bensemman-preis.html>

⁸ Staisch, Thomas: Sturz der Kaiserlichen, in 11 Freunde, Februar 2005.

9. Jugendarbeit

Die Jugendarbeit hat beim Karlsruher Fußballverein Tradition. Der Anspruch auf erstklassige Ausbildung und Förderung junger Fußballspieler ist immer noch ein wesentlicher Bestandteil der KFV-Vereinsphilosophie. Durch die KFV-Schule gingen u.a. Raphael Krauß (Karlsruher SC, Waldhof Mannheim), Helmut Hermann (Karlsruher SC), Roland Vogel (Karlsruher SC, SV Waldhof), Alexander Göhring (Waldhof Mannheim, FSV Mainz 05), Arnold Dybek (FC Schalke 04, Fortuna Düsseldorf), Mehmet Scholl (kurzzeitig in der KFV-Jugend) und Angelo Accursio (Karlsruher SC).



„Die letzten zwei Jugendjahre beim KFV waren ausschlaggebend für meine weitere Entwicklung“

Arnold Dybek, 2011

„In Erinnerung geblieben ist die gute Nachwuchsförderung von der ich profitiert habe. Ich bin immer gerne zum Training gegangen. Lange Jahre war in der Nachwuchsförderung eine Konstanz zu verzeichnen, die es eigentlich nur bei einem Profiklub gab.“

Helmut Hermann, 2011

10. - 2 Minuten und 16,8 Sekunden – Weltrekordlerin und Olympiasiegerin beim KFV

Radke-Batschauer gewann bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam den 800-m-Lauf. Zur Leichtathletik kam Karoline Batschauer im Jahr 1924 in Baden-Baden, wohin ihre Familie 1917 gezogen war. In der 1920er Jahren war sie die führende deutsche Mittelstreckenläuferin. 1926 gewann sie die deutsche Meisterschaft über 1000 Meter. 1927 schloss sie sich der erfolgreichen KFV-Leichtathletikabteilung an. Am 7. August 1927 lief sie über 800 Meter bei den deutschen Meisterschaften eine Weltbestzeit von 2:23,8 Minuten - die erste von sechs Weltbestzeiten und Weltrekorden in ihrer Laufbahn. Nach der Heirat mit Georg Radke zog sie nach Breslau und gewann auch 1928 diesen Titel. Bei ihrem Olympiasieg am 2. August 1928 siegt sie in neuer Weltrekordzeit von 2:16,8 Minuten (erster offiziell registrierter Weltrekord). Diese Goldmedaille war die erste für die deutschen Leichtathleten und die erste für die deutschen Frauen seit Beginn der Olympischen Spiele im Jahre 1896.

